

ZUSAMMENFASSENDES ZU DEN BREVIER-REFORM-WÜNSCHEN

Die am 11. Dezember v. J. an unserem Institut stattgefundene VIII. Konferenz der Österreichischen Liturgischen Kommission hat sich, wie wir bereits kurz berichteten, mit einer Zusammenfassung der Desiderata zur Brevierreform befaßt und im wesentlichen zwei Pläne herausgestellt, die wir im folgenden als Skizze wiedergeben. Mit diesen Plänen ist zugleich auch zum Vorschlag Stellung genommen, den Balthasar Fischer („Brevierreform“. Ein Vorschlag. Trier 1950) ausgearbeitet hat. Die vorausgegangenen Vorschläge unserer Zeitschrift, auf die auch die Arbeit Fischers (S. 10) hinweist, seien hier nach Jahrgang und Seite nochmals angeführt: Folge 5/6, 1949, S. 80 ff., 85; 7/8, 1948, S. 111 ff., 11/12, 1948, S. 172 ff., 179 ff.; 5/6, 1949, S. 86 f.; 7/8, 1949, S. 116 ff.

Daß es sich um Wünsche und Bitten handelt, um Unterlagen also, deren sich der Episkopat bei der Eingabe seiner Vota nach Rom bedienen kann, bedarf wohl keiner eigenen Erwähnung.

Grundsätzliches

I.

Die Reform des Brevieres soll vom Standpunkt der Zeit und der Form, als Teil der Gesamtreform der Liturgie betrachtet und behandelt werden.

II.

Die unterbreiteten Vorschläge sind an und für sich für das Weltpriesterbrevier gedacht; jedoch erscheint es beim Festhalten einer gesunden Mittellinie der Reform durchaus möglich, daß der wesentliche Aufbau des Offiziums — abgesehen von den einzelnen Besonderheiten, der Dauer vor allem — so, wie bisher, im Weltpriester- und Ordensbrevier gleich sein könnte.

III.

Das Grundanliegen der Reform ist nicht bloß eine Kürzung des Breviers, sondern die Herausstellung einer Gestalt, welche das Wesen des Stundengebetes klar in Erscheinung treten läßt und gleichzeitig auch dem vielbeschäftigten Priester eine gesammelte, echte Erfüllung des Offiziums möglich macht.

IV.

Die reihenweise Persolvierung der Horen widerspricht dem Ursinn des Stundengebetes und soll, soweit als möglich, durch das Einhalten der Tagzeiten abgelöst werden. Um dem Übelstand der „quantitativen“ Persolvierung zu steuern, wird vorgeschlagen:

1. Die Zahl der Psalmen soll in der Weise reduziert werden, daß das Psalterium statt auf eine Woche, auf 14 Tage aufgeteilt wird.

2. Die Matutin soll verkürzt werden (nach dem Vorbild der römischen Ostermatutin: drei Psalmen, drei Lesungen mit dem Responsorium).

3. Die so erreichte Kürzung müßte aber auch gleichzeitig durch die damit gegebene Möglichkeit einer sinngemäßen und gesammelten Rezitation aufgewogen werden, so daß die Reform, wie das selbstverständlich ist, nicht ein Rückschreiten, sondern ein Voranschreiten wird. Vor allem wurde hier vorgeschlagen, der Schriftlesung einen entsprechenden Platz zuzuweisen.

I. Allgemeiner Vorschlag

MATUTIN:

Pater Noster.

Psalm.

Domine, labia mea aperies...

Deus, in adiutorium meum intende.

Invitatorium, wie bisher, wobei aber der wiederkehrende Vers nicht wechselweise geteilt, sondern immer ganz gebetet werden soll.

Hymnus.

Erste Antiphon, ganz gebetet.

Erster Psalm, wieder erste Antiphon ganz, usw.

Lesung mit Responsorien

also: drei Psalmen mit je einer Antiphon und einer in sich geschlossenen Lesung, sowie dem dazugehörigen Responsorium.

Bezüglich der Lesungen:

I. Schriftlesung;

II. Sermo Patrum oder Vita Sanctorum;

III. Homilie.

LAUDES:

Deus, in adiutorium meum intende.

Erste Antiphon (ganz), erster Psalm usw.

Drei Psalmen mit drei Antiphonen.

Capitulum (nicht allzu kurz).

Hymnus usw. wie bisher, nur keine Preces und kein Suffragium

(NB.: Bei privater Rezitation nie ein „Et cum spiritu tuo“).

PRIM:

Ein Psalm, sonst Aufbau gleich; die das Martyrologium (und das Necrologium) betreffenden Partien sollen ad libitum sein und entsprechend im Druck herausgestellt werden).

TERZ, SEXT, NON:

Auch:

Ein Psalm mit einer Antiphon (ganz).

(NB.: Möglichste Verwendung der Ferialpsalmen auch bei den kleinen Horen der Feste, die auf einen Wochentag fallen.)

Alles Übrige wie bisher; es soll aber getrachtet werden, größere Psalmen zu nehmen, die, als Ganzes gebetet, verhindern, daß strukturmäßig die übrigen Teile einer kleinen Hore gegenüber dem Psalm zu stark überwiegen.

VESPER:

Drei Psalmen, sonst ganz nach der bisherigen Ordnung.

KOMPLET:

Ein Psalm, statt des Pater Noster vor dem Confiteor eine Gewissens-
erforschungspause.

Preces sollen auch hier entfallen.

II. Vorschlag

Der vielbeschäftigte Priester unserer Zeit kann tatsächlich nur dreimal des Tages, morgens, mittags und abends eine zusammenhängende, größere Zeit für die Persolvierung des Offiziums erübrigen. Es erweist sich in unserer Zeit als notwendig, von der Auffassung des Offiziums als Weihe der Stunde (Stundgebet) zu der einer Weihe des Tages (auch nicht der Nacht) überzugehen. Dieses Offizium würde sich also in die folgenden drei Teile zergliedern:

I. Morgenoffizium:

Eine Zusammenfassung der wesentlichen Elemente von Matutin, Laudes und Prim.

Drei Psalmen ohne Antiphonen.

Drei Lesungen mit Responsorien.

Noch einmal drei Psalmen.

Dann Antiphon, Canticum, Oration und Arbeitsweihe.

Diese Zusammenziehung fußt auf dem Gedanken, daß der Priester nach der bisherigen Praxis ohnehin gezwungen war, mehrere Horen zusammen zu beten.

II. Mittagsoffizium: Drei Psalmen, eine Lesung, Oration.

III. Abendoffizium: Vesper und Komplet (ineinander übergehend) mit dem Aufbau, der bei dem allgemeinen Vorschlag gemacht wurde.

Bemerkungen zum Brevierreformvorschlag von Balthasar Fischer:

Bei der Besprechung vom 28. Oktober (Salzburg) wurde der Vorschlag Fischers in den einzelnen Punkten durchbesprochen und im wesentlichen als brauchbare Lösung anerkannt, abgesehen von folgenden Punkten: Vorschlag 2 (Seite 8):

Aufteilung der Psalmen auf 14 Tage.

Die Punkte 3 und 4 dieses Vorschlages sind entsprechend dem von der österreichischen Kommission ausgearbeiteten Vorschlag zu modifizieren.

Vorschlag 7 (Seite 11):

Die das Martyrologium (und Necrologium) betreffenden Partien sollen ad libitum sein und entsprechend im Druck herausgestellt werden. Das „Deus, in adiutorium“ soll nicht dreimal, sondern nur einmal gebetet werden.

Vorschlag 8 (Seite 11):

Punkt 5: Der letzte Teil des Satzes „und zwar anstatt der Primpsalmen“ ist zu streichen.

Vorschlag 9 (Seite 13):

Die Punkte 1 und 5 sind entsprechend dem österreichischen Vorschlag zu modifizieren.

Anmerkung zum Vorschlag II:

Man weist darauf hin, daß die Beibehaltung des Stundengebetes sich auf eine zweitausendjährige Tradition (schon Altes Testament, nicht nur Kleriker, sondern auch Volk) stützen könne.

Wenn man den Vorschlag II in Erwägung zieht, müßte wohl die Matutin am Abend gebetet werden, denn dies sei notwendig geworden durch die Zusammenziehung anderer Verpflichtungen am Morgen: Messe, Laudes, Prim. Es würde sich hier eine andere Einteilung des liturgischen Tages ergeben, bei der Prim und Komplet allenfalls aus der Reihung herausgehoben werden und auf dem ihnen zeitlich zukommenden Platz stehen. Allgemein wurde noch betont, daß die Vesper den ihr gebührenden Platz in der Gestaltung des Offiziums haben müsse, worauf schon eindringlich „Mediator Dei“ hinweist.

Im Blickfeld beachtlicher Literatur

DIE ÖSTERLICHE PERVIGIL UND DIE KANONISCHEN GEBETSTUNDEN

Mit freundlicher Erlaubnis des Autors, dem wir auch den Beitrag zur Kalenderreform verdanken, und der Schriftleitung der Laacher Hefte „Liturgie und Mönchtum“ bringen wir im folgenden auch unserem Leserkreis die zum Verständnis der neuen Bestimmungen über das österliche Offizium wesentlichen Gesichtspunkte zur Kenntnis (Entfall der Komplet und Matutin, Einbau der Laudes in das Amt).

Uns Heutigen war das Wesen der Pervigila im alten Sinne, jener ganznächtlichen Feier des Überganges vom Fasten zum Fest, nur mehr schwer zugänglich oder gar ganz verschlossen, als wir im Frühjahr des vergangenen Jahres durch eine Großtat unseres Heiligen Vaters unerwartet das Ur- und Vorbild jeglicher Vigil als kostbares Geschenk zurückerhielten. Noch 1947 und 1949 steht es im holländischen Original, ja noch 1951 in der deutschen Übersetzung des inhaltsreichen Buches von F. van der Meer, Augustinus, der Seelsorger, also zu lesen: „Die Osternacht war angebrochen, die freudigste Nachtwache der ganzen Christenheit: keine Vigil für eine Handvoll frommer Seelen, sondern die Feier einer unabsehbaren Menge. Wir können uns kaum mehr vorstellen, welch festliche Erregung und Freude, ja welches Entzücken sie damals in christlichen Herzen entzündete. Ihre Atmosphäre übertraf noch die unserer weihnachtlichen Mitternachtsmetten, und ihre Stimmung, obwohl viel weniger empfindsam und menschlich zart, überstieg die unserer heiligsten Feste durch ein mystisches Allesumfassen und eine Kühnheit der Freude, die wir nicht mehr kennen und von der uns nur die nächtliche Osterliturgie der Russen noch eine Vorstellung geben kann.“ Und nun haben wir sie wieder, die heiligste Nacht. Wir haben selber zum großen Teil die Begeisterung empfunden, die einst die Herzen auch der abendländischen Christenheit auflodern ließ. Wir haben es wohl gespürt, welche ungeahnten Werte in unserer abendländischen Liturgie ungenutzt schlummerten, die einmal gehoben, neues Leben zeugten. Haben wir es auch gemerkt, wie wir in dieser einen Nacht, durch diese eine Tat, unseren Brüdern im Osten geistig nähergerückt sind? Und das mit unserem eigenen abendländischen liturgischen Erbe? Freilich einem Erbe, das uns aus jener christlichen Urzeit überkommen ist, in der West und Ost noch in der einen ungeteilten Christenheit in fruchtbarem Lebensaustausch standen, das aber dennoch unser ureigenstes Erbe ist und bleibt.

Sicher haben wir alle von dem allen irgend etwas empfunden. Aber es zeigte sich doch bald, daß gar mancher im letzten und tiefsten Grunde mit dieser Nacht nichts anzufangen wußte. Ich hörte aus dem Munde eines gebildeten ausländischen Geistlichen die Frage: „Was ist denn nun die Oster-